

17 Adolph Menzel

Breslau 1815 – 1905 Berlin

Innenansicht des „Käppele“ in Würzburg. 1890

Bleistift auf Papier. 31 × 23 cm (12 ¼ × 9 in.). Links in der Mitte bezeichnet und datiert: „Käppele[!]“ Würzburg 12 Sept. / 90. Unten links von fremder Hand beschriftet: Aus dem Nachlass Ad von Menzels erhalten im Oct. 06. Beigabe: Karte mit Umschlag von Frau M. von Lambrecht-Benda, geb. Gentz, Herrnburg b. Lübeck, an Erich Bretschneider, Leipzig, 9.8.1927. [3344]

Provenienz

Mirjam von Lambrecht-Benda, Tochter des Orientalmalers Wilhelm Gentz (1906 aus dem Nachlass Menzels erhalten) / Kunsthändler Erich Bretschneider, Leipzig (spätestens 1927) / Privatsammlung, Sachsen-Anhalt

EUR 30.000–40.000

USD 29,100–38,800

Wie kaum ein anderer Künstler brachte Menzel in seinen letzten beiden Schaffensjahrzehnten ein Spätwerk hervor, das eine erstaunliche „Freiheit atmet“ (Claude Keisch) und erneut „geniale Höhe“ (Marie Ursula Riemann-Reyher) erreicht – insbesondere in der Zeichnung. Sein weicher Zimmermannsbleistift und die nun zunehmend eingesetzten Verwischungen mit Finger oder Estompe lassen die Gegenstände oft wie entmaterialisiert erscheinen. Von hauchzart bis tiefschwarz spielt Menzel dabei virtuos sämtliche Nuancen von Licht und Schatten aus. Malerisch-illusionistische Effekte, überraschende Blickwinkel und Bildausschnitte führen sehend in die Irre. „Perspektivische Gleiteffekte“ (Werner Busch) scheinen seinen bewegten Blick und damit unterschiedliche Wahrnehmungen in einer Darstellung zu vereinen. Leblose Motive werden beseelt, scheinbar Belangloses und Nebensächliches lebendig und bedeutungsvoll. Die Wirklichkeit wird zum Zeichen – und umgekehrt.

Unser bildwürdig angelegtes Blatt atmet die „Freiheit“ und „geniale Höhe“ des späten Menzel. Mehrere Zeichnungen, etwa im Berliner Kupferstichkabinett und in der Hamburger Kunsthalle, belegen Menzels Wanderungen durch die Residenzstadt Würzburg. Seine zeit lebens ungetrübte Vorliebe für Spätbarock und Rokoko zog ihn (natürlich) auch ins „Käppele“. Die berühmte Wallfahrtskirche (Mariä Heimsuchung) auf dem Nikolausberg war Mitte des 18. Jahrhunderts nach Plänen von Balthasar Neumann errichtet worden.

Hier stehen wir mit Menzel im Kirchenschiff und blicken nach rechts oben, in Richtung einer prunkvoll stuckverzierten und ausgemalten Apsiskalotte. Ein kleines vergittertes Apsisfenster bemüht sich um Aufmerksamkeit. Es scheint die vornehme Aufgabe zu haben, für ein wenig Tageslicht im Himmelreich des Deckengewölbes zu sorgen. Dieses Licht jedoch bleibt schwach und diffus, sodass sich die hoch oben angebrachten kunstvollen Dekorationen nur undeutlich zu erkennen geben. Den Blick in die Kalotte nehmen wir mit Menzel zunächst als ein von aufblitzenden Rocaillen durchwirbeltes, malerisches Hell-Dunkel wahr. Fokussieren wir uns nach und nach, meinen wir architektonische und malerische Details herausfiltern zu können.

Einen Moment später jedoch erliegen wir jener Magie, mit der Menzel durch den virtuos Einsatz seines Zimmermannsbleistifts sowie Ausblendungen von Details durch Verwischen mit Finger und Estompe der Gesamtheit all der kunst- und bedeutungsvollen Details ein furioses, bewegtes, ja irritierend aufgeregtes Eigenleben verleiht. Menzel scheint den starken malerischen Eindruck, den der Blick auf ihn ausübte, für sich stehen lassen zu wollen. Konsequenterweise entschied er, die (vielleicht schon zuvor) angelegte zarte Vorzeichnung der unteren Blatthälfte zu verwerfen und unter einheitliches Grau zu legen. Die mittig links gesetzte Ortsbezeichnung und taggenaue Datierung mögen nicht nur als Erinnerungsstütze gedient haben, sondern auch den künstlerischen Wert belegen, den Menzel dieser meisterhaften Zeichnung selbst beimaß. AA

